

319
EUROPA

**demokratisch
und
sozialistisch**

Rede von

DR. KURT SCHUMACHER

auf dem Römerberg
in Frankfurt am Main
am 1. Juni 1947

Landesleitung der SPD Hessen, Frankfurt a. M., Hanauer Landstr. 8

Preis 30 Pfg

Werte Versammlung, Freunde und Gegner!

Es tut mir außerordentlich leid, für die heutige Kundgebung ein Gesetz verlautbaren lassen zu müssen, das uns von unseren gegnerischen Kräften vorgeschrieben worden ist. Am 19. d. M. haben die beiden siamesischen Zwillinge, die SED und KPD, in Bremen eine Konferenz abgehalten. Dort hat der sozialdemokratische Senator Wolters, der im vorigen Jahr von den Kommunisten zur Sozialdemokratie gekommen ist, die Anfrage an die Veranstalter gerichtet, ob er in der Diskussion das Wort ergreifen dürfe. Man hat ihm das von kommunistischer Seite abgelehnt. (Zurufe: „Hört, hört!“) Die Leute in Bremen sagen jetzt mit Recht: -Ver einigen wollen sie sich mit den Sozialdemokraten, aber -zu sagen haben sollen die Sozialdemokraten nichts."

Nun, Werte Versammlung, wir können nicht irgend jemand ein Recht gewähren, das uns selbst verweigert wird. Es, gibt in der Welt eine unheilvolle Art von Menschen, das sind diejenigen, die glauben, man sei schwach und feige, wenn man höflich und nobel zu ihnen ist., In diese Situation der Schwäche und des Mangels an Mut wollen und werden wir nicht kommen. (Beifall.) Wir werden allerdings Methoden, die schon einmal in Deutschland eine demokratische Republik ruiniert haben nicht anwenden. Wir sind tolerant zu allen Toleranten. Aber wir ' haben den Mut, rücksichtslos zuzufassen gegenüber allen' denen, die die Toleranz dazu mißbrauchen wollen, später einmal gegenüber dem Toleranten intolerant werden zu können. (Beifall.)

Werte Versammlung! Wir haben jetzt Deutschland im Herzen Europas, und wir haben dieses Deutschland ökonomisch zerrissen übernommen, und uns drängt nicht so sehr all das, was wir in selbstverständlicher Folge der Niederlage haben hinnehmen müssen. Uns drängt vielmehr all das, was an unmöglichen Schwierigkeiten hinzugetreten ist. (Beifall.) Wir als eine demokratische Partei sagen, daß ohne die Existenz der freiwilligen Meinungsbildung und der Kritik nichts möglich ist und möglich sein kann. Und ich sage Ihnen, nichts ist so wichtig für die Staatsverfassung wie die innere Verfassung einer Partei. Wir, Werte Versammlung, wir können hier in diesem Deutschland die Zusammengehörigkeit von Oekonomie und Politik nicht verleugnen, Es gibt keine nationale Einheit der Deutschen, wenn es keine wirtschaftliche Einheit gibt. (Zurufe: -Sehr richtig!") Erst muß in Ernährung, in industrieller Güterproduktion und Verteilung das Zusammenwirken aller Zonen eintreten, ehe man mit der politischen Verwirklichung unserer Wünsche und unserer Hoffnungen beginnen kann. Und lassen Sie mich ganz offen sagen: Sie wissen,

zwischen tier östlichen Besatzungszone und den drei westlichen Zonen ist tatsächlich der, große eiserne Vorhang. Aber zwischen den westlichen Besatzungszonen und dem freien Blick der Welt, da ist ein seidener Vorhang. Wir brauchen aber das Verständnis der Welt, und man soll uns die Möglichkeit geben, uns der Welt besser verständlich zu machen, wenn mit Deutschland etwas werden soll. Heute sehen wir im wirtschaftlichen Leben, daß alles auf diesem Kontinent zu klein geworden ist - Deutschland ist zu klein geworden, Europa ist zu klein geworden, und die großen politischen Prinzipien, nach denen vor allem die Politik auf diesem Kontinent gemacht worden ist, sind vorüber. Es geht nicht mehr um das europäische Gleichgewicht, es geht um das Gleichgewicht der Welt, und da hat Deutschland zu seinem größten Bedauern eine Rolle. Uns wäre viel wohler, wenn wir weniger wichtig wären. (Beifall.)

1945 stand die Welt vor der Frage, ob sie die Ausbalancierung der Kräfte ohne Deutschland vornehmen sollte. Es wäre damals - ganz brutal gesprochen - möglich gewesen, daß die Welt das deutsche Volk ausgelöscht hätte. Sie hat es nicht getan. Sie hat die Deutschen weiterleben und im Verlaufe der letzten beiden Jahre besser ausgedrückt - weiter vegetieren lassen. (Zurufe: -Sehr richtig!") Aber die Welt hat sich mit der Existenz Deutschlands auch unauflöslich verstrickt und verflochten. Jetzt steht sie vor der Frage, ob Deutschland in wirtschaftliche Verumpfung und Verrottung versinken soll, aus der zwangsweise die Demoralisierung der Menschen folgt, ob dieses Deutschland ein Tintenleck sein soll, der sich auf dem Löschpapier Europas immer weiter ausbreiten soll, ob Marasmus und Verwilderung ein Krankheitskeim und Ansteckungsherd für Europa und die Welt darstellen sollen, oder ob Deutschland wieder zu einem positiven Faktor wird. Wir Sozialdemokraten sind entschlossen, alle Kräfte in unserem Volke für eine positive Gestaltung zu mobilisieren. Wir bilden uns nicht in traditionellem Größenwahn ein, eine Mission zu haben; aber eine ehrliche, saubere und einfache Funktion, die für Europa lebensnotwendig ist, die haben wir.

Wir wissen, Werte Versammlung, dieses Deutschland kann sich aus eigener Kraft nicht erhalten. Es kann aus eigener Kraft nicht auf die Beine kommen, allerdings ohne den seidenen Vorhang um die westlichen Besatzungszonen würde die Welt einen klaren Blick dafür haben. Dieses deutsche Volk ist schwer angeschlagen und kann sich aus eigener Kraft nicht mehr auf den Beinen halten. Bisweilen haben wir zur produktiven Arbeit kaum die Kraft. Das entbindet uns aber nicht von der Tatsache, alles, was in diesem Volk an Kraft in ökonomischer, moralischer und politischer Natur eingeschlossen ist, für den Zweck des Neuaufbaues von Deutschland zu mobilisieren. Wir sehen Deutschland nicht mehr als eine nationale Einheit. Heute, in einer Periode, in der der Nationalismus seine uferlosen Triumphe feiert, da ist einem Besiegten klarer als einem Sieger, daß der Nationalismus, der Nationalstaat

und die nationale Wirtschaft nicht die Weisheit aus ihrem Schoße ist. Europa wird entweder eine gemeinsame ökonomische und politische Grundlinie seiner Entwicklung finden, oder es wird zwischen zwei großen Mühlsteinen zerrieben werden. Wir aber, werte Versammlung, wir wollen nicht für ein fremdes System eintreten und dessen skrupellose Methoden annehmen. Wir wollen aus unserem Volk und unserem Kontinent die lebendigen Kräfte entwickeln, die dort möglich sind. Und es steht bei den Russen, zu erkennen, daß Europa demokratisch sein muß, wenn es europäisch sein will; und es steht bei den Vereinigten Staaten, zu erkennen, daß Europa sozialistisch sein muß, wenn es nicht der Diktatur unterliegen will. (Lebhafter Beifall.) Und es steht bei uns, die Herzen zusammenzureißen und die Linie durchzuhalten. Es ist eine Lächerlichkeit, in der Politik mit Katechismusformeln und Dogmen zu arbeiten; aber es ist eine große Notwendigkeit, daß die Prinzipien klar und sauber zu halten sind. Und schließlich können wir mit dem Blick zum Atlantik und reit dem Blick zur Wolga sagen: hier in Europa, im westlichen und mittleren Europa, da steht schließlich die Wiege der modernen Zivilisation und aller Leistungen, von denen heute alles spricht, von denen heute andere Kontinente profitieren.

Nun, werte Versammlung, haben die Deutschen nicht von der Welt abgesperrt, gelebt? Zwölf Jahre haben die nachdrängenden Generationen keine politische Schulung gehabt. Jetzt tragen wir die Konsequenzen des verruchten Dritten Reiches auch in dieser Hinsicht. Es ist bei vielen Deutschen ein vollkommen falsches Bild vorhanden über die Lage Deutschlands und die Lage und Kräfte in der Welt. Und aus diesem vollkommen falschen Weltbild lebt heute in sehr vielen Deutschen noch immer die Möglichkeit der Reaktivierung des Nationalismus, und davor hat alle Welt Angst. Und wir als Sozialdemokratische Partei, wir wollen kein Monopol für einen Gedanken oder für einen Fehrspruch. Aber wir als Sozialdemokratische Partei können sagen, daß wir die einzige Barriere sind, die zwischen dem Hunger, dem Verzweiflungsnationalismus und den Friedensbedürfnissen der Welt liegt. Denn sehen Sie, die Deutschen sind keine aggressorische Bedrohung für die Welt. Aber die Deutschen sind ein Objekt, das von gewissenlosen Faktoren der Weltpolitik mißbraucht wird. (Beifall.) Und darum muß es die Aufgabe der Sozialdemokratie sein, diesem Volk bei aller Anerkennung des Verschuldens, das es durch das Dritte Reich auf sich genommen hat, zu einem inneren, klaren und freien Selbstbewußtsein zu verhelfen. Denn nur ein Volk, das vor sich und seiner Politik Respekt hat, kann auch andere Völker respektieren und den Anspruch auf Respektierung durch andere Völker erhoffen.

Nun, werte Versammlung, die Verarmung Deutschlands ist doch, - unter dem heutigen Gesichtswinkel gesehen -- der Grund für die Verarmung Europas, und ich weiß, nicht, ob die Weltwirtschaft die Ver-

armung eines Kontinents so einfach und stillschweigend auf sich nehmen kann. Wenn Deutschlands Armut der Grund zur Verarmung Europas ist, nun, dann kann selbst ein so ungeheuerlicher Lieferant wie Nordamerika sich nicht in der Gewißheit wiegen, daß der Ausfall von 400 Millionen Kunden einmal für die amerikanische Wirtschaft ohne Bedeutung erscheinen wird. Man hat davon gesprochen, wir wollten das Mitleid mobilisieren. Nun, die Sozialdemokratische Partei denkt nicht daran. Die Sozialdemokratische Partei hat einen anderen Ehrgeiz. Die Sozialdemokratische Partei möchte die Vernunft mobilisieren. Wir sind heute das letzte Glied in der Kette von hilfsbedürftigen Menschen, wir wollen nicht in der Form aus der Situation heraus, daß wir andere Völker, besonders solche Völker, die durch den Hitlerkrieg zerschlagen und geschädigt worden sind, aus ihrer Position herausdrängen und das deutsche Volk an ihre Stelle setzen. Aber wir wollen aus dem letzten Glied allmählich in eine Ebene der Gleichberechtigung hineinkommen. Denn schließlich, werte Versammlung, haben wir uns ja schon mit den Nazis unter gewiß schweren Opfern auseinandergesetzt, als man in der Welt noch das Wohlwollen der Nazis als eine sehr leckere und erstrebenswerte

Angenehmheit ansah. (Beifall.) Und wenn in der Periode bis 1933 den Deutschen eine Schuld zufällt, die Nazis nicht in dem Umfang abgewehrt zu haben, nun, den demokratischen, den wirklich demokratischen Deutschen kann man diese Schuld nicht einräumen. Aber vielleicht kann man den Deutschen eine Mitschuld vorwerfen, die mit den Nazis zusammen kein höheres Ziel kannten, als die Weimarer Republik zu unterwühlen. Und als kürzlich auf der Moskauer Konferenz der russische Außenminister den wunderbaren Sang auf die Weimarer Republik machte, nun, werte Versammlung, 14 Jahre früher, von der gleichen Stelle, hätte man Europa, und nicht nur Europa, sondern der ganzen Welt viel ersparen können.

Die Situation ist heute die: Zwischen Moskau und der Londoner Konferenz, die einmal kommen soll, liegt ein halbes Jahr. Ein halbes Jahr, in dem es darauf ankommt, daß etwas geschieht und -was geschieht. Es kommt auf das Tempo und die Intensität der Maßnahmen an. Wir müssen uns keinen Augenblick darüber im unklaren sein: wir werden unser Volk nicht über einen Winter wie den letzten Winter hinwegbringen können, trotzdem das Herz in den letzten Wochen bei uns sehr viel hoffnungsfreudiger gewesen ist.

Heute sind zwei Arten von Tempi miteinander im Einklang zu bringen: das Tempo der Erkenntnis und der praktischen Uebersetzung der Erkenntnis in Maßnahmen bei den großen Siegern und das Tempo, das den Deutschen durch ihre Verwendung und das Zerbröckeln ihrer Wirtschaft vorgeschrieben wird. Diese beiden Tempi müssen einander angeglichen werden. Keiner von ras wird mit einem klaren Kopf

den Wunsch haben, in diesen Menschen Illusionen zu erzeugen. Illusionen sind gefährlich, und das Ziel der Politik muß sein, ohne Illusionen operieren zu können. Aber, wer te Versammlung, wenn man sieht, was für die einzelnen Siegnationen auf deutschem Boden auf dem Spiele steht, dann kann man schwer verstehen, daß hier so viel Zeit und ein so langer Anlauf zur Realisierung von praktischen Hilfsmaßnahmen nötig sind.' Wir werden uns nicht verkaufen, weder für Potemkinsche Dörfer noch für Potemkinsche Kalorien, weder von Iden Paketen des Marschalls Sokolowski noch von den Liebespaketen der Amerikaner.

Wir werden aus eigener Erkenntnis an die eine Aufgabe gehen, die wir uns gestellt haben, frei, selbständig und unabhängig zu sein gegenüber allen ausländischen und inländischen Faktoren. (Beifall.) Das ist der einzige Weg, um dem deutschen Volke zu einer ökonomischen Basisierung, und das ist der einzige Weg, um dem deutschen Volke zu einer nationalen Freiheit und internationalen Zusammenarbeit zu verhelfen. In dem Augenblick, wo wir von dem Weg ablassen, in dem Augenblick, wo wir, aufgestört durch irgendwelche Gefühlswallung oder die Ungeheuerlichkeit der Entbehrungen, diesen Weg verlassen, in dem Augenblick geht die Sozialdemokratische Partei und kraft ihres Schwergewichts das deutsche Volk dem Abgrund entgegen. Es ist die nationale Frage des Deutschen, daß es noch eine Partei gibt, die den Mut hat, das Recht auf Freiheit und Unabhängigkeit zu verteidigen. (Beifall.)

Moskau war ein 'Provisorium in der Kette von Provisorien. Wie lang diese Kette ist, können wir noch nicht übersehen. Es mag daran liegen, daß wir durch die Dunkelkammern der letzten zwölf Jahre und den jetzigen Ernährungsstandard etwas schwache Augen bekommen haben. Aber wenn ich die große Politik der Mächte dort draußen sehe, dann habe ich manchmal den Eindruck, daß trotz ihrer außerordentlichen Kenntnis der Welt, trotz ihrer langen Tradition der Demokratie ihr Blickfeld wohl weiterreicht und umfassender ist, daß sie aber gewisse Kardinaldinge, um die heute in Deutschland gekämpft wird, vielleicht nicht einmal so gut kennen wie eine verantwortliche Schicht in der Sozialdemokratischen Partei. Denn sehen Sie, die außerdeutschen Mächte mögen alle Begriffe der Erfahrung, der Technik, der Politik und des demokratischen Volkslebens haben, sie mögen dadurch die 'Sicherheit vor uns haben. Aber wir haben etwas anderes vor den großen Mächten der Demokratie: wir wissen, wie eine Diktatur erlebt aussieht (Beifall), und wir wissen auch, wie eine aktive kommunistische Massenpolitik in Deutschland sich auswirkt. Diese beiden Erkenntnisse, die haben wir vor allen anderen. Wir möchten unseren Teil dazu beitragen, beide Formen und Erlebnisse von der Kulturmenschheit fernzuhalten.

Nun nimmt das Ausland an, daß wir im eigenen Land nicht das leisten, was wir leisten könnten. Das ist richtig. Ohne Zweifel gibt es in Deutschland Leute, denen ihr Eigentum wichtiger ist als das Leben

der Nation, und wir haben im letzten Winter die bittere Probe auf das Exempel gemacht. Ich nenne nur ein Beispiel: Von den trächtigen Säuen, die im Dezember 1946 festgestellt worden sind und die nach normalen Berechnungen fünf bis sechs Ferkel Am Wurf haben müßten, davon scheint der Effekt nicht der richtige zu sein, denn nach den jetzt gemeldeten Ferkeln hat jede trächtige Sau im Wurf nur 0,7 Stück gehabt. Solche Säue gibt es in Deutschland! (Allgemeines Gelächter.) Und wenn man sieht, wie sehr die Mittel der Ernährung im letzten Winter zur Erhaltung eines nichterlaubten Riedviehbestandes verfüttert und verbraucht worden sind, dann kennt man die heue Klasse in Deutschland ganz genau. Es liegt, nicht bei den kleinen und mittleren Bauern; es liegt auch nicht beim Gros der Arbeitenden, der Flüchtlinge, der Ausgebombten und der kleinen Leute in Stadt und Land. Da helfen keine gemischtwirtschaftlichen Programme der KP und keine Proklamation der CDU für eine neue Wirtschaft. Denn es ist eine neue Wirtschaft mit den alten Aktionären.

Werte Versammlung! Wir stehen in Deutschland bei der Frage der Belebung der Wirtschaft vor folgendem: Sind die westlichen Sieger willens, von ihrer Politik der Versprechung an Dingen der Ernährung zu einer Politik der Realitäten zu kommen? Wir sollen arbeiten; wir müssen uns ernähren und wir sollen Reparationen leisten. Aber, wer te Versammlung, wenn ich eine gewisse Art von Siegerpolitik, besonders in der Frage des Exportes und des Außenhandels überhaupt sehe, dann fällt mir immer die Geschichte von dem ehrgeizigen Bauer ein, der sein Pferd mit einem Minimum von Heu ernähren ;grollte. Er hat das Pferd von Tag zu Tag mit immer weniger Futter versorgt, und gerade, als es soweit war, daß der gute Gaul am Tage nur noch ein Hälmchen verbraucht hatte, gerade an diesem Tag hat sich das Pferd hingelegt und ist verreckt. Das hat der Gute offenbar aus nationalistischem Pangermanismus getan. (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen doch sagen, daß die Brotversorgung einen großen, volkswirtschaftlichen Sinn bekommt nur im Zusammenhang mit der Versorgung mit Arbeit, mit der Produktion; rund wenn man von seiten Amerikas jetzt offenbar den Willen hat, mit der Politik der Demontage restlos Schluß zu machen, dann möchte ich wirklich wünschen, daß dieser Wille Amerikas sich auf alle Besatzungsmächte ausbreiten möchte. (Beifall.) Man kann nämlich nicht über einen deutschen Exportplan phantasieren und zur gleichen Zeit Demontage im weitesten Umfange vernehmen. Von russischer Seite -- das dort in der Besatzungszone aufgestellte Vorbild wird für ganz Deutschland als maßgebend hingestellt - hat man erklärt: An der Ruhr hat man, erst sieben Prozent demontiert, bei uns in der Ostzone wurden 90 Prozent demontiert, Warum macht man das nicht in ganz Deutschland? Ueberschrift: ~Das Vaterland aller Werktätigen!"

Von England wissen wir, daß es verzweifelt um seine Positionen in

der Welt kämpft, und wir wünschen ihm allen Erfolg im Sinne der Demokratie und des Sozialismus. Das ist für uns kein leeres Wort. Aber gerade die heutige Labour-Regierung in England soll sich darüber bewußt sein, daß das kolossale Experiment nur gelingen kann, wenn sich derselbe Vorgang auf dem europäischen Festland abspielt. Ich bin überzeugt, daß es auch Leute dort gibt, die das sehen. Aber wir sehen in der täglichen Praxis, daß uniformierte und nichtuniformierte Interessenten eine Politik der Verhinderung treiben, und darüber zu schweigen, kann uns niemand zumuten. Entweder wird mit Kraft und Nachdruck die Einfuhr von Rohstoffen und Nahrungsmitteln nach Deutschland in diesem Sommer in Angriff genommen, oder die Welt drüben hat eine Massenschlacht verloren. Wir Sozialdemokraten werden nicht aufhören, für die unverzichtbaren Ideen des Sozialismus und der Demokratie in jeder Periode unter allen Voraussetzungen zu kämpfen. Aber man kann von uns nicht verlangen, daß wir eine Weltanschauungsschlacht für die Sieger gewinnen sollen. „Bitte, die Künstler selbst auf die Bühne!“ Und man kann auch nicht die Reparationskrise verewigen. Auch können wir nicht so einfach die Reparaturkrise hinnehmen. Wir haben bei gewissen Demonstrationen in der britischen Zone, gerade beim Abbau von Fabriken des Waggon- und Lokomotivbaues, ausdrücklich auf die kommenden Verkehrsverhältnisse hingewiesen. Man hat alles besser gewußt. Darum hat man es auch falsch gewußt und bisher eine falsche Politik gemacht. Die Reparaturkrise im Verkehr wäre zu vermeiden gewesen, wenn man bei den Siegern erkannt hätte, daß man nicht in einem fremden Land von vornherein alles besser weiß und daß man, wenn man die Frage Deutschland beratschlägt, sich nicht mit wirtschaftlichen Interessenten beratschlagen sollte.

Was nun die Deutschen anbetrifft, so stehen sie vor der Frage, ob sie zu einer Ankurbelung der wirtschaftlichen Belebung der Westzone ja oder nein sagen sollen. Ich sage ihnen, im Interesse der 40 Millionen in der amerikanisch-britischen Bizone, die nicht verhungern wollen, und im Interesse unserer Kameraden und Brüder im Osten sowie in der französischen Zone müssen wir alle Kräfte anspannen, um dieser Bizone durch die ökonomische Belebung einen Magnetismus zu verleihen. Für uns gibt es keine Zonenpolitik, für uns gibt es nur eine deutsche Politik mit internationalen Friedenstendenzen. Und wenn wir unsere Kraft für diesen Aufbau der Bizone zur Verfügung stellen wollen, nun, dann steht es nicht bei uns allein, ob es gelingt. Dann steht es auch bei den Siegermächten und dem Grad ihrer Leistung, ob dieses große, für Deutschland entscheidende Werk gelingt. Aber wir möchten doch in dieser wichtigen, ja entscheidenden Stunde feststellen, daß es nicht an dem Teil des deutschen Volkes, der seine politische Vertretung in der Sozialdemokratie sieht, an dem Teil seiner Arbeitsleistung und seinem guten Willen liegt;

vielleicht an anderen Teilen. Vielleicht auch daran, daß in der Siegerpolitik nicht die politischen Notwendigkeiten der Siegermächte immer eindeutig zum Ausdruck kommen, sondern daß sich dann solche gegenseitig auf die Hühneraugen treten. Und wenn wir ja sagen zu diesem Versuch, auch auf die Gefahr hin, Schläge zu bekommen, nun, Genossen und Genossinnen, die Sozialdemokratie würde auch die Schläge aushalten. Ich sage ihnen, das deutsche Volk, das guten Willens ist — es steckt noch sehr viel guter Wille in diesem Volk —, das deutsche Volk urteilt trotz aller Schwierigkeiten des Lebens über eine Partei und eine Politik nicht so sehr danach, ob im einzelnen ein Erfolg herauskommt. Wenn wir die ökonomische Belebung der Bizone wollen, dann tun wir das, um unseren Kameraden dort drüben im Osten, die sehnsüchtig zu uns herüberstarren, um diesen Kameraden Mut zu machen. Denn wenn einmal die deutsche Einheit kommt, dann muß doch die Wirtschaft in den Westzonen so stark und so produktiv sein, daß sie das ökonomische Nichts in der Ostzone damit auszufüllen imstande ist.

Man kann keine Politik der Situation treiben. Jetzt spricht man von zwei Zonen. Man spricht auch oder debattiert die Möglichkeit eines einmal kommenden Anschlusses der französischen Besatzungszone. Aber man spricht jetzt über etwas anderes nicht, und darüber wollen wir Sozialdemokraten sprechen. Wir deutschen Sozialdemokraten sind nämlich der Meinung, daß Berlin als fünfte Zone zu den Westzonen gehört.

Die Schwarz-Weiß-Malerei der Nationalkommunisten macht keinen Eindruck auf uns. Ich glaube, die Kommunistische Partei ist zweimal bankrott; einmal als Kommunistische Partei und einmal als Sozialistische Einheitspartei. Man kann nämlich keine Politik treiben, in der man in den Westzonen die Proleten auffordert, mit „Es bräust ein Ruf wie Donnerhall“ und in der Ostzone mit der neuen Arbeitermarseillaise „Herr, ich bin zufrieden, komme was da mag“. (Lebhafter Beifall.) Und wenn die Kommunisten eine Volksabstimmung wollen, dann soll einmal unter internationaler Kontrolle der Welt eine Volksabstimmung in der Ostzone gemacht werden, ob sie zu uns wollen. (Lebhafter Beifall und Bravorufe.)

In diesem Volk, sagte ich, steckt schon noch etwas Gutes und Starkes. Wir würden es ablehnen, uns zu beweihräuchern. Die Leistung nach diesem furchtbaren Winter des Hungers und der Kälte, Genossen und Genossinnen, ist eine sehr respektable Leistung, besonders dort, wo die Sozialdemokratie in einer Zone mit katholischem Bevölkerungsüberhang als stärkste Partei durchs Ziel gegangen ist. Ich möchte einmal sehen, ob alle Völker nach diesen Schlägen so viel guten Willen zeigen. In einer englischen Zeitung schrieb Robert Stephan in dem Artikel „Die Tat“ folgendes: „Trotz der Frontenklarheiten und dauernden Falschmeldungen vieler britischer und amerikanischer Sprecher gibt es in Deutschland vor allem in seiner Arbeiterklasse, den guten und festen Willen und

den Wunsch zur Zusammenarbeit mit der Welt.' Was da fixiert worden ist, das ist die Meinung der überwiegenden Mehrheit des deutschen Volkes, und wir werden uns darum auch nicht von einer gewissen zweckbedingten Parteipolitik, etwa zu einer Politik der Sabotage in den Großindustrien mißbrauchen lassen, sondern wir werden dieser Sabotage überall entgegentreten, wo sie sich bemerkbar macht. Und sie ist bereits bemerkbar. Man kann bald sagen, wenn die Deutschen sich rühren, dann stoßen sie überall an eine eckige Wand und werden sieh blutig stoßen. Und deshalb erkläre ich, die deutschen Sozialdemokraten und das deutsche Volk überhaupt wünschen ein gutes und anständiges Verhältnis zu Rußland; aber wir können dies gute Verhältnis nicht erkaufen um den Preis der Verfeindung mit der ganzen übrigen Welt. Wir lassen uns nicht von der Formel erpressen "wenn du nicht für mich bist gegen alle anderen, dann bist du gegen mich". Wir sind nicht antirussisch, wir sind prodeutsch.. Für ein trainiertes kommunistisches Hirn mag es schwer sein, das zu begreifen. Aber es gibt so etwas. Jetzt versucht die russisch kontingentierte kommunistische SED, mit denselben Touren ganz Deutschland zu erobern. Jetzt versucht sie, damit die ökonomischen und politischen Verhältnisse der Ostzone auf ganz Deutschland zu übertragen, und sie verbindet das Programm der deutschen Einheit mit dem Willen zur deutschen Sozialistischen Einheitspartei.

Nun, werte Versammlung, das Programm ein Reich, eine Partei und eine GPU haben wir schon einmal erlebt. Wir wollen ein Reich, in dem die demokratischen Parteien nach dem Grad des Vertrauens der Wähler mitreden können. Wir erheben gar keinen totalitären Anspruch.

Genossen und Genossinnen! Seien Sie vorsichtig! Die Leute, die heute auf diesem Gebiet von Einheit sprechen, meinen den „Monopolanspruch ihrer eigenen Herrschaft. Die Art und Weise, wie jetzt die Kommunisten mit allen möglichen Mitteln der Tarnung in Westdeutschland einzudringen versuchen, kann man nur als politische Fassadenkletterei bezeichnen. Aber die deutsche Sozialdemokratie lehnt es ab, bei diesem

Einbruchdelikt Hilfe zu stehen. Wir wissen ja, daß' die Kommunistische Partei eine Anzahl von Kindern hat, die alle auf den Vornamen "Antifa" getauft sind, und wie sehr die Kommunistische Partei den Versuch macht, ihre Politik des Mißerfolges durch Aktivität in den Betrieben und Gewerkschaften zu festigen. Den Sozialdemokraten und den mit, ihnen Sympathisierenden möchte ich eins sagen: "Glaubt nicht, daß Menschen, die die Macht um der Macht wegen anstreben, daß sie so anständig und loyal sind, wie ihr seid. Wenn ihr euch nicht rührt, dann verspielt ihr euer Schicksal und das eurer Kinder." Wir wollen nicht, daß die deutsche Sozialdemokratie jemals in die taktische und erdrückende Rolle wie etwa die der italienischen und französischen Sozialisten kommt. Wir wollen die Sozialdemokratie als eine Partei für alle Berufsschichten; aber wir wollen die Industrieproleten als ihre Stärke darin sehen,

Gegenüber einem so ausgesprochenen politischen Willen ist es wohl gut, wenn wir einmal die objektiven Voraussetzungen der Möglichkeit einer Vereinigung erörtern. Jetzt, nach den Wahlen in der britischen Zone, haben sich die Kommunisten ausgerechnet, wenn wir da und da zusammengegangen wären, dann hätten wir dieses und jenes Mandat bekommen können. Ein Zusammengehen kommt nicht in Frage; denn eine Vereinigung mit den Kommunisten würde auf die große Mehrzahl des deutschen Volkes keine anziehende, sondern eine abstoßende Wirkung ausüben, und wir hätten in Schleswig-Holstein und, Niedersachsen nicht 44 Prozent der abgegebenen Stimmen, sondern 24 Prozent, vielleicht auch nur 14 Prozent bekommen. Es mag die Sozialdemokratie versuchen, eine Partei des deutschen Volkes und des internationalen Friedens zu sein; die Kommunisten fungieren ja als Fortsetzung einer fremden Staatspolitik. Die Unterschiede zwischen den Sozialdemokraten und den Kommunisten sind dort nicht nur Unterschiede des Weges, sondern auch Unterschiede des Zieles. Doch für uns ist der Sozialismus untrennbar verknüpft mit dem Menschen. Die östliche Formulierung des Sozialismus ist aber ein despotischer Staatskapitalismus.

Nun, werte Versammlung, gibt es auch noch andere Hindernisse, die einfach nicht überwunden werden können. Da *haben* wir vor allem die Frage der Kriegsgefangenen. Können Sie sich eine deutsche Partei vorstellen, die sich mit der amtlichen Mitteilung auf, vier Moskauer Konferenz zufrieden gibt, daß in Rußland nur noch 890 000 Kriegsgefangene sind? Ich kann mir eine solche Partei nicht vorstellen. Und wenn eine Partei uns erzählen will, daß sie diese Zahlenangabe für berechtigt und als letztes Wort ansieht, dann hat sie den Anspruch verspielt, eine Partei des deutschen Volkes zu sein. (Lebhafter Beifall.)

Die Kommunisten sind sehr dafür, jetzt die Kräfte der Abwehr gegenüber der Demontageaktion lebendig zu machen. Warum haben sie diese Kräfte nicht gerufen, als im Osten unverhältnismäßig mehr demontiert worden ist als überhaupt festgesetzt war? Und warum klagen sie heute einen fremden privaten Monopolkapitalismus an, der auf deutschem Boden noch keinen Betrieb erworben hat? Warum klagen sie nicht an die sowjetischen Aktiengesellschaften, die 40 Prozent der vorhandenen industriellen Produktionsmittel der Ostzone dem deutschen Volke geraubt und in einen fremden Staat verschleppt haben? Und warum schweigen sie zu dieser großen Periode der Sklavenarbeit und der Deportation?

Und dann, werte Versammlung, denkt an den Osten! Die Kommunistische Partei ist die einzige Partei, die heute bereit ist, die vorläufige provisorische Grenze, die zwischen Rußland und Polen an Oder und Neiße vereinbart worden ist, endgültig als Reichsgrenze anzuerkennen. Ich will dabei erklären, daß damit ein Viertel der deutschen Ackerkrume verlorenght und wir Lebensmittel., die deswegen fehlen. importieren

müssen. Aber um importieren zu können, müssen wir unseren Export steigern können; da sollen uns doch einmal die Kommunisten einen Export nachweisen, wenn die Fabriken abmontiert wurden und wir keine Gegenleistungen machen können.

Das eine, werte Versammlung, bleibe uns noch: Wir haben in das Rumpfdeutschland 12 bis 13 Millionen Menschen einströmen sehen. Alle kamen sie aus dem Osten, vertrieben von der einen Siegermacht und ihren Sattelitenstaaten. In allen Ländern des Ostens und Südostens waren die kommunistischen Parteien die Büttel, die unsere Brüder und Schwestern aus dem Land gejagt haben.

Schließlich nach etwas anderes: Wir sind ein altes Land der sozialistischen und demokratischen Ideen. In diesem Land haben sich ja die geistigen Kräfte herausgebildet, die heute in der Arbeiterbewegung jedes Landes in der einen oder anderen Form lebendig sind. Der moderne Sozialismus ist ohne den entscheidenden Beitrag der deutschen wissenschaftlichen Sozialisten gar nicht denkbar, und vielleicht sind sogar die organisatorischen Erfolge des Weltsozialismus ohne gewisse deutsche Beispiele sehr schwer vorzustellen. Wenn wir hier ein Instrument im geistigen und organischen Sinne eines progressiven Sozialismus haben, dann werden wir bereit sein, andere, in anderen Ländern unter anderen Bedingungen bestehenden Formen des Sozialismus zu akzeptieren. Wir lehnen es aber ab, die besonderen Voraussetzungen eines in der ökonomischen und politischen Entwicklung mindestens bis zum Jahre 1917 sehr zurückgebliebenen Landes als politische Torbilder anzunehmen. In dieser Beziehung leidet Rußland wohl darunter, daß es geneigt war, nach dem Sieg der bolschewistischen Revolution den Westen und die Welt zuviel von seinen Vorbildern lernen zu lassen. Besser wäre es gewesen, mehr von den westlichen Vorbildern zu lernen. Es ist sehr schwer, sich mit

Kommunisten über diese Dinge auseinanderzusetzen, eigentlich und im Prinzip so schwer wie mit den Nazis. Es hat sich in der deutschen Osten eine neue politische Technokratie herausgebildet, für die alles nur taktische Ausnutzung der Situation und eine Propaganda mit auswechselbaren Argumenten ist. Wenn Sie heute im Schweiß Ihres Angesichts einem Kommunisten widerreden, dann amüsiert der sich genau so, wie die Nazis sich amüsiert haben. Das Programm ist den modernen Kommunisten nur eine internationale Erscheinung, nicht mehr. Aber der Fanatismus der Massen ist ihnen alles. Wir haben heute in Deutschland die Kommunistische Partei als die einzige schwarz-weiß-rote Partei: So wie im Kriege hier das "Freie Deutschland" erschien, so besteht das Freie Deutschland in Moskau, getragen von der deutschen Generalität und hohen SS-Offizieren;,, und die Leitartikel für das "Freie Deutschland" schrieb der nominente erste Vorsitzende der Sozialistischen Einheitspartei. So ist es auch heute.

Nun, werte Versammlung, haben die Kommunisten den Versuch ge-

macht, eine nationale Repräsentation durch die politischen Parteien zu erreichen. Sicher ist das richtig. Deswegen haben wir Sozialdemokraten diese Idee auch im Jahre 1945 vertreten, allerdings nicht in der Form, daß wir allen Leuten damit auf die Nerven gefallen sind. Im Januar hatte man in Moskau beschlossen, in der Ostzone keine SPD zuzulassen. Man wollte es noch einmal mit einer Vereinigung der Kommunisten versuchen, und Ende Januar fand in Leipzig die Versammlung des Vorstandes der SED unter Mitwirkung von Vertretern aus den Westzonen statt. Dort hat man das Projekt der nationalen Eroberung durch eine zentralistisch überzentrale Einheitsparole ausgeheckt. Aber dort hat man auch gleich das Ziel projektiert, einen Oststaat zu errichten, für den Fall des Mißglückens. Und da das erste Projekt mißglückt ist, ist die automatische Konsequenz für eine solche Partei, daß sie jetzt von den Sozialdemokraten erklären, diese wollten einen Weststaat haben. So geht es nun einmal bei diesem etwas unsauberen Geschäft. Ja, ja, die SED hat besonders liebe Ideen in der politischen Atmosphäre der Ostzone. Wir haben den Versuch gesehen, erst der Liberal-Demokraten und dann der CDU, einmal über den Rahmen der Ostzonenpolitik hinauszukommen, um die Sozialdemokratie sowie die anderen westlichen Bestandteile der Liberal-Demokraten und der CDU (dafür zu interessieren. Es lag der Schlüssel zur Situation bei der Sozialdemokratie, und hier zeigt sich der entscheidende Fehler der kommunistischen Politik. Sie hat 30 Jahre lang jede Situation in Mittel- und Westeuropa falsch beurteilt. Sie haben dieser Tradition die Treue gehalten. Sie haben um die Wende '1945'1946 die große Kampagne zur Zwangsvereinigung mit Hilfe der sowjetischen Administration und der GPU gemacht und haben die Sozialdemokratische Partei in der Ostzone verboten. Das war der entscheidende Fehler. Sie haben mit dieser Unterstützung nichts erreicht. Durch ihre erlittene Schlappe bei den Berliner Wahlen hat es sich offenbart, daß die Idee der nationalen Einheit in ihrem Munde nur Propaganda ist. Denn wie kann es eine nationale Einheit geben, wo in den Westzonen die relative Freiheit einer erstehenden Demokratie und in der Ostzone die absolute und monopolisierte Diktatur ist. Es gibt kein geeintes Deutschland mit staatlichen Verschiedenheiten in Ost und West.

Die gleiche Freiheit der Erkenntnis, die gleiche Freiheit, sich in ungehindertem Kampf mit jedem anderen politischen Faktor an jedem Ort, in jedem Land, in jeder Provinz hiessen zu können, ist die unabdingbare Voraussetzung jeder Politik. Wenn wir mit der SED zusammen deutsche, nationale Repräsentation machen würden, würden wir die Versklavung von 17 Millionen Deutschen repräsentieren. Wir können unsere Kameraden im Osten nicht im Stiche lassen. Man muß sich in der Welt und in Deutschland darüber im klaren sein, daß es in Deutschland als ein einheitliches, staatliches und politisches Ganzes nur eine Form der

staatsbürgerlichen Gleichberechtigung geben kann. Jede andere Politik ist in ihrer Konsequenz antinational. Ich will den Liberal-Demokraten und der CDU nicht nachsagen, daß sie etwa Instrumente einer russischen Außenpolitik auf dem Umweg über die SED gewesen sind. Das liegt mir fern. Auf solch einem Niveau möchte die Sozialdemokratie nicht diskutieren. Aber sie möchte doch ausdrücklich sagen, daß ein noch so großer Ueberschwall von nationalem Gequassel und ein noch so blütenreiches Erzählen von nationalen Redensarten nicht die nationale Tat der Festigkeit ersetzen kann. Wir sind heute, 1947, in derselben Situation wie 1933. Wir sind vor die Frage gestellt, ob uns einem brutalen Herrschaftsanspruch beugen oder ihm von Anfang an widersprechen wollen. Heute sind aus der falschen und schwachen Haltung sehr vieler Deutscher im Jahre 1933 Deutsche in der Verlegenheit, sich entnazifizieren lassen zu müssen. Wir möchten im 'Prozeß der Weltgeschichte das deutsche Volk nicht in die Verlegenheit bringen, sich einmal in naher oder ferner Zukunft enttotalisieren lassen zu müssen.

Nun, wer te Versammlung, ist noch ein anderer Versuch nationaler Repräsentation möglich. Der bayerische Ministerpräsident, Dr. Ehard forderte zu einer Konferenz der Ministerpräsidenten auf. Wir halten es nicht für gut, wenn aus irgendeiner Ecke des Reiches einmal ein politischer Recke hochhumpelt und seine Trompetentöne in das Volk erschallen läßt. Solche Aktionen können erst nach vorheriger Fühlungnahme mit anderen deutschen Stellen durchgeführt werden, und wir glauben, daß es eine Sonderlösung deutscher Gesamtfragen nicht gibt. Trotzdem wollen wir diesen Husarenritt nicht zu schwer ankreiden. In 'Unkenntnis der Tatsache, daß man niemals einen Schritt allein tun kann, sondern daß dein einen ;immer mehr andere folgen müssen, in Unkenntnis dieser Tatsache hat er offenbar seine Aktion unternommen. Denn kaum war diese Aktion heraus und war erst einige Zeit in der großen Oeffentlichkeit und in der Weltöffentlichkeit diskutiert, als auf einmal die Notwendigkeit sich herausstellte, besondere Einladungen unter besonderen Voraussetzungen für die Ministerpräsidenten der Ostzone ergehen zu lassen. Wir können diesen ‚Schritt wohl als notwendig anerkennen. Wir müssen aber vor der Welt und vor allen Deutschen feststellen, daß von den Ministerpräsidenten der Ostzone keiner eine ausreichende demokratische Legitimation hat.

Der deutsche Osten ist die große Kraftreserve des politischen Sozialismus in Deutschland gewesen und wird es wohl nach dem Anschauungsunterricht der letzten Jahre ;für alle Zukunft noch viel stärker sein. Es ist nun gleichgültig, ob die Ministerpräsidenten der Ostzone nach München zu dieser Konferenz kommen oder nicht kommen. Dann wird von sozialdemokratischer Seite aus ohne die Bereitschaft der ändern verhandelt.

Wir wünschen dieser Münchener Konferenz alles Gute, und wir

wünschen ihr den richtigen Geist der Selbstbeschränkung auf die aktuellen und in ihrem Kraftfeld liegenden Aufgaben. Denn das deutsche Volk will von den Ministerpräsidenten, besonders von dieser, unter dem besonderen Wunsch der CSU angeregten Konferenz nicht wissen, wie sie sich den staatsrechtlichen Aufbau Deutschlands vorstellen. Dafür sind die politischen Parteien o.a. und darüber sind sich die Sozialdemokraten in der Partei und in den Ministerien absolut einig. München ist keine föderalistische Vorwegnahme einer ‚Reichsverfassung, und München kann auch nicht bedeuten, die ;Länder in eine völkerrechtliche Position gegenüber den Besatzungsmächten zu bringen. Es, gibt nur ein Stück Deutschland, das völkerrechtlich legitimiert ist. Es gibt nur eine deutsche Verfassung trotz aller geschriebenen Landesverfassungen, das ist dieses Deutschland, das ist sein Volk, und der unverrückbare Wille dieses Volkes ist, zu einem gesamtdeutschen, nationalen, politischen und wirtschaftlichen Zustand der Gemeinsamkeit zu kommen. Wir wünschen jetzt eine Ausstrahlung für die Behebung des Notstandes, eine Milderung der Nöte des Tages. Dafür gehen auch die sozialdemokratischen Ministerpräsidenten nach München. Aber wir können nicht aus einer Ecke ' Deutschlands das anfangen, was nur das gesamte deutsche Volk angeht.

Für uns, wer te Versammlung, für uns ist Deutschland eine ‚politisch: und moralische Notwendigkeit, die sich nicht in eitler Selbstspiegelung gefällt, sondern eine Notwendigkeit der europäischen, Ordnung und des Weltfriedens! (Langanhaltender Beifall.)